

Waldbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Waldbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags-
Bezugspreis monatl. M. 95.—, vierteljährl. M. 285.—
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
inlandischen Verkehr 315.— einschl. Postbestellgeld.
Einzelnummern 3.50 M. ; Girokonto Nr. 50 bei der
Oberamtspostkasse Neuenbürg, Zweigstelle Waldbad.
Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Waldb.
Postfachkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Beizeile oder deren
Raum M. 8.—, auswärts M. 10.—. : : Reklame-
zeile M. 20.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach
Tarif. Für Inserate u. bei Auskunfterteilung werden
jeweils 2 M. mehr berechnet. Schluß der Anzeigen-
annahme: täglich 8 Uhr vormittags. : : In Konkurs-
fällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig
wird, fällt jede Nachzahlung weg.

Druck der Buchdruckerei Waldbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gack in Waldbad.

Nummer 246

Februar 179

Waldbad, Freitag, den 20. Oktober 1922

Februar 179

57. Jahrgang

Lloyd Georges geht!

Die deutsche Not

In einer Versammlung des Deutschen Gewerkschaftsbunds der Gesamtorganisation der christlichen Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenvereinigungen in Dortmund sprach am Sonntag der Abgeordnete B a l t o u s c h, Mitglied des Reichswirtschaftsrats über die deutsche Not. Er führte u. a. aus: Wir tranken heute an vier großen Nebeln: erstens an dem Versailler Diktat, zweitens an der Tatsache, daß wir seit langen Jahren sehr viel mehr verbrauchen als wir erzeugen, drittens an der entlehnten Verschwendung der deutschen Volk in politischer und sozialer Beziehung eine Brücke zu schlagen von 1914 zur Gegenwart. Wir müssen hieb- und schiefestes Material sammeln gegen die Behauptung von der Schuld Deutschlands und gegen den unfauligen und widerwärtigen Vertrag von Versailles. Unser gegenwärtiger trauriger Wirtschaftszustand ist auf vielerlei Ursachen zurückzuführen. Wir sind durch den Krieg um 2 Millionen unserer besten Arbeitskräfte beraubt worden. Wir müssen für mehr als 2 Millionen Kriegsober (Kriegsbeschädigte, Witwen und Waisen) aufkommen. Unsere Industriegrundlage ist verarmt. Unsere Ernährungsgrundlage ist erheblich verkleinert. Weizen und Weizenmehl, die wir an Polen abtreten mußten, haben früher für rund 5—6 Millionen Menschen Brotgetreide und Kartoffeln mehr erzeugt, als sie verbraucht haben. Sogar die Dänen haben uns fruchtbares deutsches Land abgenommen. Wir haben ohne Landabtretung seit dem Waffenstillstand rund 50 Milliarden Goldmark ohne Gegenleistung bereits an den Verbündeten abgeführt. Unsere Handelsbeziehungen im Ausland sowie die Niederlassungen hat man zerstört. Wir müssen hunderttausende Fremde unterhalten, so das Besatzungsheer am Rhein, die vielen Kontrollkommissionen, die obendrein Gehälter und Spesen von uns verlangen, die in keinem Verhältnis zu der Armut Deutschlands stehen. Zahlreiche Fremde sind an unserer deutschen Industrie beteiligt. Ich möchte warnen vor allzugroßen Hoffnungen auf Amerika. Dort hat man kein soziales Verständnis. Die jetzige Atempause, die uns gegeben ist, nennt man mit Recht eine Atempause. Aber darüber muß sich Frankreich einmal klar werden: Geht Deutschland unter, kann Frankreich nicht hochkommen. Es muß auch in Zeiten der Not möglich sein, gegen tarifliche Bezahlung Ueberstunden zu machen. Ein Krebslibel ist es, daß zu viele Leute heute Handel treiben. Sie leben nach dem Grundlag: Ein bißchen gehandelt ist besser als einen Arm lang gearbeitet. Diese Händler verteuern nur die Waren. Sie wollen von ihrem Handel leben und wollen gut davon leben. Den sogenannten Wiederbeschaffungspreis können wir nicht zugeben. Ein Teil des deutschen Volks will sich vor dem Währungsverfall bewahren, will seine Habe retten, während der andre ihm ganz ausgelehrt werden soll. Die gemeinsame Not muß gemeinsam getragen werden. Es gibt noch eine ganze Reihe Industrien, wo die Arbeitgeber die Preisbildung allein in der Hand haben. Was wir in politischer Hinsicht brauchen, ist ein fester Block der Mitte. Wir müssen nach der Mitte zusammenrücken. Wir sagen: Das Vaterland über die Partei!

Die Umstellung der deutschen Wirtschaft Eine Unterredung mit Ernährungsminister Keil

L. C. Zeitungsnachrichten, die von einem grundsätzlichen Systemwechsel im gesamten deutschen Wirtschaftsleben sprechen, haben der Pressestelle des landw. Hauptverbandes in Württemberg Veranlassung, den Ernährungsminister Keil um eine Äußerung zu bitten. Im wesentlichen sagte Herr Keil dem Vertreter des landw. Hauptverbandes das folgende: „Es ist mir bekannt, daß der Reichsregierung zurzeit sehr beachtliche Vorschläge vorliegen, von deren Durchführung man sich eine gewisse Wirkung auf unser Wirtschaftsleben versprechen könnte. Diese Vorschläge enthalten allerdings, soweit sie mir bekannt geworden sind, nichts wesentlich Neues; sie sind zum großen Teil in den letzten Jahren Gegenstände der öffentlichen Diskussion gewesen. Sachlich sind sie meines Erachtens in ihrem überwiegenden Teil sehr vernünftig. Die Durchführung dieser Vorschläge ist aber in den letzten Jahren immer wieder gescheitert am Widerstand der Interessenten. In Frage kommt z. B. die Erhebung erhöhter Ausfuhrabgaben. Das will sagen, daß man die Ausfuhr mehr als bisher heranziehen soll zur Deckung der Ausgaben für die volkswirtschaftlich wichtige Einfuhr. Sehr wesentlich ist dabei auch die Forderung, daß keine Repara-

London, 19. Oktober. (Reuter.) Die Regierung hat ihre Entlassung eingereicht.

Bei einer Abstimmung in Manchester, bei der es sich darum handelte, ob der konservat. Flügel der Regierungskoalition mit Lloyd Georges geht, fielen 186 gegen und 87 Stimmen für ihn. Damit hat er die Mehrheit verloren.

Nach einer Mitteilung in der französischen Kammer hat Deutschland für die französische Befahrung vom 1. Oktober 1922 bis 31. März 1923 2,1 Milliarden (bis jetzt etwa 500 Milliarden Papiermark) zu bezahlen.

Barthou will am Freitag der Entschädigungskommission die französischen Gegenentwürfe vorlegen, die zwar die „produktiven Pfänder“ und Sanktionen nicht enthalten, um nicht einen Streit darüber im gegenwärtigen Augenblick zu entfesseln, die aber diese Mittel zur stillschweigenden Voraussetzung haben.

Die belgische Regierung wird nach dem „Matin“ die Verschlebung der allgemeinen Finanzkonferenz in Brüssel bis nach den Wahlen in England und Amerika beantragen.

Die Friedenskonferenz wird wahrscheinlich in Lugane (Schweiz) zusammenzutreten, die Vorkonferenz in Paris.

Der Pariser „Temps“ schreibt zu der Absicht der englischen Regierung, in London eine Vorbesprechung von Sachverständigen über den Frieden mit der Türkei abzuhalten: in der Pariser Besprechung zwischen Poincaré, Curzon und Gask seien alle wichtigen Fragen genügend geklärt worden. Aber England wolle immer noch nicht auf Konstantinopel verzichten und dadurch werde der Friede im Orient stets auf neue gefährdet.

Die spanische Regierung hat Truppen und eine Flotte nach Marokko (Melilla) abgeordnet, um den bei Abucemas auf neue ausbrechenden Aufstand der Rifleute zu bekämpfen.

Importgewinne gemacht werden dürfen, und doch auch die in Sinnesabkommen enthaltenen Gewinnmöglichkeiten beschränkt werden müssen.“

Der Herr Minister wies dann auf die Schwierigkeiten hin, die der Wiedereinführung der Ausfuhrabgaben von interessierten Kreisen entgegengestellt worden seien, nachdem sie Anfang des Jahres 1921 nahezu völlig aufgehoben worden waren, wobei er bedauere, daß auch die Landwirtschaft den interessierten Kreisen von Industrie und Handel an die Seite getreten sei. Vielleicht hätten dabei auch gewisse politische Beweggründe mitspielt, die aber der Sache nicht dienlich gewesen seien.

„Was nun die Landwirtschaft betrifft“, fuhr der Herr Minister fort, „so ist in den Vorschlägen nichts enthalten, das von ihr irgendwie zu fürchten wäre. Im Gegenteil, es handelt sich um eine Reihe von Vorschlägen, deren Durchführung die Landwirtschaft nur begünstigen müßte. Sie betreffen u. a. die Hebung der inländischen Produktion und als Voraussetzung dazu die Vereinfachung künstlichen Düngers zu angemessenen Preisen. An dem Gedanken der Umlage wird in den Vorschlägen festgehalten, aber es wird verlangt, daß Industrie und Handel gleichwertige Leistungen denen der Landwirtschaft an die Seite stellen.“

Im Prinzip ist wohl gegen diese Vorschläge nichts zu sagen. Es ist aber bei dem an und für sich schon vorhandenen Steuergewinn technisch sehr schwer, eine Sondersteuer von Industrie und Handel als Gegenleistung für das Umlageopfer ganz allein zu erheben. Besonders schwierig wird dabei sein, die Grenze zu ziehen für den Kreis von Personen, die von der Sondersteuer betroffen werden sollen. Persönlich würde ich eine wirksame Ausfuhrabgabe als eine geeignete Ausgleichsbelastung wenigstens für die Exportindustrie ansehen. Damit würden die Voltagewinne von Industrie und Handel zur Milderung der aus der Wertminderung fließenden A V herangezogen.

Mit der Forderung nach Sparsamkeit im Staatshaushalt und Beseitigung der Deszitivwirtschaft, den wir natürlich alle einig, in den Vorschlägen ist aber auch kein brauchbares Mittel angegeben, das zur Verwirklichung dieser Absichten beitragen könnte.“

Wie schwer es sei, im Sinne der Besserung unserer Handelsbilanz zu wirken, erläuterte der Herr Minister noch mit dem Hinweis auf die Erfahrungen, die man kürzlich bei dem Versuch gemacht habe, die Tabakeinfuhr zu erschweren. Zahlreiche Zuschriften und Telegramme seien bei ihm eingelaufen mit der Bitte, im Interesse der in der Tabakindustrie beschäftigten Arbeiter doch dafür zu sorgen, daß dieser Plan ausgesetzt werde. Er scheue sich aber nicht, auch einmal

Arbeiterwünschen nicht stattzugeben, wenn das Allgemeinwohl es erfordere.

Einverstanden erklärte sich der Minister auch mit der Forderung nach Ueberwachung der Preispolitik der großen Kartelle und Syndikate, für die er selbst wiederholt eingetreten sei. Die Schwierigkeiten, die sich hier bieten, müßten überwunden werden, denn hier liege der Schlüssel der Preisermäßigung des Zwischenhandels. Wie schwer diese Aufgabe aber sei, sehe man daran, daß jeder Händler, der ausgeschaltet werde, das Ministerium mit Eingaben um Wiederzulassung zum Handel gerädezu bestürme.

Denkschrift der bayerischen Regierung über die Teuerung

Die bayerische Staatsregierung hat an die Reichsregierung eine Denkschrift über die Bekämpfung der Teuerung gerichtet. Einleitend wird betont, an dem wiederholt vom Reichskanzler ausgesprochenen Wort: „Erst Brot, dann Kriegsschädigung“ müsse auch festgehalten werden, und zwar unter allen Umständen. Zu herrschen sei Sache des Staats, nicht der Wirtschaft. Dann werden folgende Maßnahmen vorgeschlagen, um die weitere Verschlechterung der Mark zu verhüten:

1. Sicherung der Ruhe und Ordnung im Innern.
2. Strengste Sparsamkeit im Reichshaushalt durch Vereinfachung der Verwaltung und Einschränkung des Aufwandes des Reichs auf das unbedingt notwendige, Unterhaltung aller nicht unbedingt notwendigen Neuanlagen und Beseitigung der Deszitivwirtschaft der öffentlichen Betriebe.
3. Möglichste Verhinderung der Ausfuhr lebenswichtiger Waren, deren Bedarf im Inland nicht vollständig gedeckt ist.
4. Hebung der inländischen landwirtschaftlichen und industriellen Erzeugung und ihre Einstellung auf das Unentbehrliche, Vereinfachung des Adäptantenlagers unter dessen grundsätzlicher Aufrechterhaltung.
5. Einschränkung des inländischen Bedarfs auf das Unentbehrliche.
6. Verhinderung der Einfuhr von Luxuswaren.
7. Möglichste Heranziehung der Ausfuhr zur Deckung der inländischen Einfuhr.
8. Verbot der Fakturierung und Zahlung in ausländischer Währung für den gesamten inländischen Verkehr.

Gegen die Auswüchse der Geldflucht und das rücksichtslose Streben nach eigener Sicherstellung wird vorgeschlagen:

1. Strenge Ueberwachung der Verbände, Kartelle, Spalate in Industrie und Handel, insbesondere ihrer Preisfestsetzung im Wege hoher Strafen und Erlass einer voraussehenden Notverordnung.
 2. Preisüberwachung auch im übrigen Verkehr.
 3. Schärfste Bekämpfung des Wuchers mit Zuchthaus, Ausweisung, Arbeitshaus, Vermögensbeschlagnahme und Schließung des Betriebs als Strafmittel.
 4. Verringerung und Säuberung des Zwischenhandels.
- Die Denkschrift betont schließlich, daß alle diese Vorschläge zur Linderung des Uebels, aber keine Heilung bringen können, und fährt fort: Die Endursache des Uebels liegt in unseren Entschädigungsverpflichtungen, in dem Verhältnis zwischen inländischem Verbrauch und inländischer Produktion, wodurch die Passivität unsere Zahlungsbilanz bewirkt wird. Unter diesen Umständen ist der Vorschlag einer künstlichen Befestigung des inländischen Preisstandes wohl einer eingehenden Prüfung wert. Dieser Vorschlag läuft darauf hinaus, den gesamten Devisenverkehr zum Zwecke strengster Sparsamkeit und schärfster Einschränkung der Einfuhr zu zentralisieren. Alle inländischen Preise, Gehälter und Löhne sollen ferner auf ihre dermalige Höhe, allenfalls unter Beziehung auf die Friedenspreise und Friedenslöhne behördlich festgesetzt werden. Auf eine solche Weise könnte der Einfluß des Auslandswerts der Mark auf den inländischen Wert abgeriegt werden, ohne daß die Volkswirtschaft im ganzen dadurch zu Schaden käme.

Deutscher Reichstag

Die Getreidemlage

Berlin, 18. Oktober.

Der Reichstag hat die Vorlagen über die Erhöhung der Zinsen- und Sachverständigengebühren auf 100 bzw. 150 (200) Mark sowie die Erhöhung der Pfändungsgrenze für Gehälter und Löhne dem Rechtsausschuß überwiesen. Darauf bearbeitete Ernährungsminister Keil die Preiserhöhung

für das erste Drittel der Getreidemenge, die nach dem Marktzug und der gewaltigen Produktionsvermehrung der Landwirtschaft eine dringende Notwendigkeit geworden sei. Der neue Umlagepreis bleibe immer noch weit unter dem Marktpreis. Abg. Herz (Soz.) bekämpfte die Preiserhöhung, während Abg. Dr. Schiele (Deutschnat.) erklärte, die Erhöhung werde noch bei weitem nicht die Kosten der Landwirte decken. Das Brot würde bei dem ursprünglich vom Reichstag beschlossenen Umlagepreis eine Ziffer von 141 erreicht haben, nach dem neuen Preis 155, der Unterschied be-

trage also 4 Prozent und rechtliche nicht den Kampf. Man sehe aber auch, daß der Umlagepreis eine viel geringere Rolle in der Brotpreisbildung spiele als der Auslandgetreidepreis und die Verwaltungskosten der Zwangswirtschaft. Im vorigen Wirtschaftsjahr habe die deutsche Landwirtschaft durch den Getreideumlage ein Opfer von 12 1/2 Milliarden Mark bringen müssen; wenn der erstere Umlagepreis beibehalten würde, so würde sich das Opfer im neuen Wirtschaftsjahr auf 250 Milliarden erhöhen, und wenn der jetzt von der Regierung vorgeschlagene Preis bewilligt werde, so würde das Opfer immerhin noch 215 Milliarden betragen. Aus der Not werde man nur durch eine kräftige Erzeugungsteigerung herauskommen.

Die Beratung wird abgebrochen und die Vorlage dem Ausschuss überwiesen.

(Die im Gesetzentwurf vorgeschlagenen neuen Umlagepreise betragen, wie bereits berichtet, für das erste Drittel der Roggen 1025 Mark, bei Weizen 1125 Mark, bei Gerste 995 Mark, bei Hafer 900 Mark für den Zentner.)

Neue Nachrichten

Verchiebung der Präsidentenwahl

Berlin, 19. Okt. Bei den Verhandlungen der Koalitionsparteien und der Deutschen Volkspartei hat letztere auf ihren Standpunkt verzichtet, und es kam die Einigung zustande, daß Reichspräsident Ebert das Amt bis 30. Juni 1925 weiterführen solle. Ein diesbezüglicher Antrag wird sofort im Reichstag eingebracht werden.

Die Kredite erschöpft

Berlin, 19. Okt. Im Haushaltsausschuss des Reichstags leitete Staatssekretär Schröder mit, die vom Reichstag bewilligten Kredite seien jetzt schon nahezu aufgebraucht. Infolge der Markentwertung haben die beiden Entschädigungszahlungen an Belgien im August und September von je 50 Millionen Goldmark statt der veranschlagten 7 Milliarden zum Ankauf der fremden Zahlungsmittel (Devisen) 32 Milliarden Papiermark beansprucht. Die Gehalts- und Lohn-erhöhungen nach dem neuen Entwurf erfordern 48 Milliarden. Bis zur Verabschiedung des vierten Haushalts-Nachtrags seien für einmalige Ausgaben durch Anleihe n 120 Milliarden und zum Ankauf von Getreide weitere 120 Milliarden zu beschaffen. (Letztere werden allerdings größtenteils wieder eingehen.) — Der Haushaltsausschuss genehmigte die Forderungen.

Veräußerte Stimmen in der Waffe

London, 19. Okt. In der Jahresversammlung des Handels der Handelskammern sagte Albert Hobson (Sheffield) weiter, er widersetzte sich dem phantastischen Gedanken, Deutschland 40 oder 50 Jahre lang unter dem Druck der Reparationen zu halten. Er befürwortete ein Abkommen, das die Beendigung der Entschädigungszahlungen in etwa 20 Jahren vorsehe. 120 Millionen für diese Zeit erschiene das äußerste, was man erwarten könne. Arthur Balfour aus Sheffield (nicht zu verwechseln mit dem deutschen Minister) erklärte ebenfalls, die Entschädigungsfrage müsse geregelt werden. Was das deutsche Kapital im Ausland anlangt, so sei dies Privateigentum, dessen Beschlagnahme Bolschewismus sein würde.

Der Kampf um die Koalition in England

London, 19. Okt. In der heutigen Zusammenkunft der Konservativen im Carlton-Klub soll dem Vertrauensantrag des Ministers Chamberlain ein Antrag entgegengesetzt werden, die Aussprache zu vertagen, bis die von dem Parteiführer Young gegen den Willen Chamberlains einberufene Konferenz der nationalen unionistischen Verbände (rechter Flügel der konservativen Partei) ihre Entscheidung

Was mein einst war.

Roman von Fr. Lehne.

31. (Nachdruck verboten.)

Des Barons stark ausgeprägtes Gerechtigkeitsgefühl konnte das Gerabesen eines anderen, wer es auch war, nicht dulden, und innerlich war Erdmüte dem Vater dafür dankbar, wenn sie auch kein Wort weiter dazu sagte.

Karl Günther hatte unterdessen den Barrer getroffen, der ihn erneut aufforderte, ihm das Ständchen vor Tisch zu schenken, und für Karl Günther war das Zusammen- sein mit dem feinen, klugen Manne jedesmal wie ein wertvolles Geschenk, so daß er gern zusagte, ebenso auch, ihm am Nachmittag auf einem Spaziergang zu begleiten.

Marie Dangelmann erwartete ihn auch schon unge- duldig zu Tische; gleich nach dem Essen wollte sie nach Mittenbach zu einem Vergnügen, und ihr Wunsch war, daß er mit ihr ging. Doch zu ihrer ärgerlichen Ent- täuschung lehnte er ab.

„Sie schämen sich wohl mit mir, Karl Günther? Ich weiß wohl, ich bin Ihnen nicht fein und schön genug!“

„Nehme nicht so dummes Zeug!“ brummte da Jakob Dangelmann, mit vollen Backen lachend, indem er von dem Schweinsbraten noch ein großes Stück herunter- riss und es Karl Günther auf den Teller setzte; denn Tag freute er sich über dessen gesunden Appetit.

Karl Günther mußte doch über Marie Dangelmann lachen.

„Marie, Sie sind nicht geschreit, so etwas zu denken. Sie, das hübscheste Mädel im ganzen Dorf — was sage ich, nein, in der ganzen Umgegend.“

In ihren Kirchengängen leuchtete es auf. Mit einem schmachtend koketten Blick streifte sie ihn. „Ach, das lachen Sie bloß so! Sonst würden Sie doch mitkommen.“

getroffen habe. (Young und Baldwin, der Präsident des Handelsamts, gehören zu den schärfsten Gegnern Lloyd Georges.)

Minister Winston Churchill mußte sich einer Blind- darmoperation unterziehen, er konnte daher beabsichtigte Rede für die Koalition nicht halten.

Herriot hat nicht viel erreicht

Paris, 19. Okt. Nach den übertriebenen Berichten der Blätter gibt man in politischen Kreisen jetzt zu, daß die Sen- dung des radikalen Bürgermeisters und Abgeordneten He- rriot nach Moskau von geringem politischem Erfolg gewesen ist. Die Sowjetregierung hat sich weder zur Anerkennung der russischen Vorkriegsschulden noch zu der Zusage herbei- gelassen, Polen nicht anzugreifen.

England erhebt Einspruch gegen die Schnapssteuerverhöhung

Washington, 19. Okt. Beim Staatsamt ist ein Einspruch der britischen Regierung gegen die Durchsüchung britischer Schiffe innerhalb der amerikanischen Hoheitsgrenze des Meers erhoben. Von englischen Schiffen wird seit dem Alkoholverbot der Vereinigten Staaten ein gewinnbringendes Schnaps-smuggel nach Amerika betrieben.

Vorbereitungen in Konstantinopel

Konstantinopel, 19. Okt. Für den Empfang der ersten Abteilungen der türkischen Gendarmerie von Angora werden große Vorbereitungen getroffen. Die türkische Bevölkerung ist in freudiger Erregung. Trotzdem können die Griechen un- behelligt die Stadt verlassen. Der Oberste Rat des kaiser- lichen Hofes trat gestern zu einer Beratung zusammen, um sich das Haus den neuen Ereignissen gegenüber verhalten soll. Wie verlautet, beabsichtigt die Regierung in Angora, ein Verzeihungsgesetz der Nationalversammlung vorzulegen, das der nichttürkischen Bevölkerung Kleinasiens, die massenhaft nach Europa flüchtet, das Verbleiben zu ermöglichen. De- der Handel fast ganz in den Händen der Nichttürken liegt, wären wirtschaftliche Störungen zu befürchten.

Die neutrale Zone von Ismid

London, 19. Okt. Reuter meldet, daß die neutrale Um- grenzung von Ismid am Marmarameer von Beauftragter abgesteckt und das diesbezügliche Abkommen bereits unter- zeichnet sei.

Zwischen Moskau und Angora sollen Verhandlungen über einen Handelsvertrag eingeleitet werden.

Der Hauptgegenstand der Vorkonferenz

Paris, 19. Okt. „Chicago Tribune“ meldet, Lloyd George wolle auf der Londoner Vorkonferenz der „Sach- verständigen“ für die Friedensverhandlungen vor allem die Frage der ständigen Besetzung des strategisch wich- tigen Gebiets an den Meerengen geregelt wissen. — Mit an- deren Worten, England möchte sich im Voraus der franzö- sischen Zustimmung zur dauernden Festsetzung Englands in Konstantinopel und an den Dardanellen versichern.

Die „Chicago Tribune“ erfährt aus Moskau, die Sow- jetregierung werde alle türkischen Gebiets- und die Hoheitsansprüche über die Meerengen unterstützen und sich den gegenwärtigen oder noch beabsichtigten neutralen oder internationalen Zonen widersetzen, ebenso lehne sie die Auf- sicht des Völkerbunds oder jeder andern fremden Macht über die Dardanellen oder sonstige türkische Gebiete ab und sei er- kenne keine „Mandate“ an. Die freie Handelschiffahrt in den Meerengen wünsche auch Russland, soweit sie mit den türkischen Hoheitsrechten im Einklang stehe.

Französische Gegenvorschläge in der Entschädigungs- kommission

Paris, 18. Okt. „Petit Parisien“ meldet, Barthou habe in der Entschädigungskommission Gegenvorschläge zur Fest- setzung des deutschen Marktkurses gegen die Anträge Brad- burys angekündigt. Der französische Ministerrat sowohl wie Barthou verlangen Abänderungen. Die Gegenvorschläge seien von den französischen Sachverständigen der Kommission und des Finanzministeriums ausgearbeitet, die auf eine ver- stärkte Ueberwachung des deutschen Finanzwesens, „produktive Pfänder“ und — Sanktionen hinauslaufen.

Es gilt, die Verfehlung festzustellen

Paris, 18. Okt. Die Beratungen der Entschädigungs- kommission haben, wie „Echo de Paris“ verrät, den Zweck,

„Daß ihn doch, Marie, wenn er's nicht mag.“

Marie zog ein Mäulchen, kokettierte, schmolte mit ihm nach allen Regeln der Kunst, doch sie erreichte nichts; er beharrte auf seinem Nein. Nun war sie ernstlich darüber verstimmt und ließ es ihn auch fühlen; es nützte nichts, daß er ihr sogar beim Geschirrspülen half, damit sie schneller fertig würde; denn er sah ja, wie es in ihren Fingern vor Tanzgebäude schon zuckte, wie er lächelnd bemerkte. Sie antwortete nicht, und ihm war, als blinkten sogar Tränen in ihren Augen.

Aber er konnte ihr nicht helfen. Ihr durch sein Ver- halten vielleicht Hoffnungen machen, die zu erfüllen ihm doch unmöglich war, dazu war er zu ehrlich und ge- wisshast. Darum lieber noch zurückhaltender sein als vielleicht nötig!

Wortlos ging Marie in ihre Stube, sich umzuzi hen. Karl Günther sah mit Jakob Dangelmann vor dem Hause, und beide ließen es sich in der langentzehrten Sonne wohl sein; sie sprachen dabei von dem, was in den nächsten Tagen gearbeitet werden sollte.

Allmählich schäuferte der warme Sonnenschein den Dauern ein, und Karl Günther las in dem Buch, das ihm der Pfarrer gegeben. Doch fehlte ihm zum Lesen bald die innere Sammlung. Er klappte das Buch zu und blickte mit trofen, zuriebenden Augen um sich. Der drollige, schwarze Spitz Buzi sah dicht neben ihm, und auf seinem Knie hatte sich ein behaglich schnurrendes Kätzchen bequem gemacht.

Wie schön war es heute! Kein Wölkchen trübte den seidenblauen Himmel, und in goldenem Sommeran- lag lag das fette, erntereife Land; kein Lärm des Alltags störte die sonntägliche Stille.

Und nichts, was an das häßliche, laute Treiben in den Städten erinnerte! Wie auf einer einsamen Insel kam er sich vor, und das, was er in den letzten Jahren erlebt hatte, beinahe erschien es ihm wie ein wäßer, dümmner Traum.

die „Verfehlungen“ Deutschlands den Entschädigungs- vor- schritten gegenüber festzustellen, damit dann am 1. Novem- ber die vom französischen Ministerrat bereits beschlossenen „Retorsten“ (Vergeltungsmahnahmen) von selbst in Kraft treten können, falls bis dahin keine gemeinsamen Straf- maßnahmen der Verbündeten eintreten. Die Pariser Blä- ter rechnen sicher damit, daß das am Freitag zu erwartende Urteil der Entschädigungskommission für Deutschland un- günstig sein werde. (Daran ist unter einem Barthou aller- dings nicht zu zweifeln.)

Die ersten Materiallieferungen

Paris, 18. Okt. Aus Amiens wird gemeldet, daß die ersten deutschen Materialien, die gemäß dem Abkommen Stinnes-Lubersack zu liefern waren, im Sommegebiet einge- troffen sind. Da die Nachfrage groß ist, so wurde ein Bureau für den Empfang und für die Aufteilung dieser Materialien im Sommegebiet errichtet, das die Verteilung vornehmen soll. Die deutsche Reichsregierung hat den Staatssekretär Fischer in Paris beauftragt, mit der französischen Re- gierung über die Ausführung des Plans des Wiederauf- bauministers Le Troquet zu verhandeln, wonach deutsche Arbeiter sowie deutsches Material zu öffentlichen Arbeiten in Frankreich (nicht im Kriegsgebiet) auf Rechnung der Kriegsschädigung herangezogen werden sollen. Zunächst sollen die Vorfagen der Löhne und der Materialpreise be- handelt werden.

Der Dollar 750 Mark?

Paris, 18. Okt. Die „Chicago Tribune“ behauptet, der New Yorker Bankmann Morgan, der wieder in Europa weil, habe sich bereit erklärt, bei der Festsetzung des Mark- kurses im Austrag eines amerikanischen Ausschusses mitzu- wirken, wenn alle Beteiligten damit einverstanden seien. Diese Mitwirkung sei der Kernpunkt der Vorschläge Brad- burys. Bradbury schwebte eine Wertfestsetzung der Mark von 750 \mathcal{M} gleich einem Dollar vor. Vor einigen Wochen wäre nach Bradbury noch ein Wert von 500 Mark möglich ge- wesen. Würde die Sache aber weiter verzögert, so müßte vielleicht das Wertverhältnis von 1 zu 1000 festgesetzt werden.

Griechische Ausschreitungen

Paris, 18. Okt. Der Rückzug der griechischen Truppen aus Ostthrazien geht in voller Ordnung vor sich. Die Sol- daten verweigern den Gehorsam und begehen unehörte Aus- schreitungen gegen die türkische Bevölkerung. Mohammeda- nische Dörfer werden ausgeraubt und niedergebrannt. Die abwandernde griechische Zivilbevölkerung besteht die Militär- züge. Die Truppen der Verbündeten sind gegen die Unord- nung machtlos. (1)

Englandfeindliche Kundgebungen in Persien

Moskau, 18. Okt. Nach einer Meldung aus Teheran ist zwischen der (von England eingesetzten) Regierung und den persischen Militärbehörden ein scharfer Streit ausgebrochen. In Teheran wurde zu Ehren führender Persönlichkeiten aus Mesopotamien gewaltige Kundgebungen gegen England ver- anstaltet.

Württemberg

Stuttgart, 19. Okt. Vom Landtag. Die Deutsche Volkspartei des Landtags hat sich, wie berichtet, vor kurzem der Zentrumsfraktion angeschlossen. Das hatte u. a. zur Folge, daß der durch das Ausscheiden des jetzigen Arbeits- ministers Reil erledigte Sitz im Finanzausschuss nach der Auszählung der erweiterten Zentrumsfraktion zufiel. Zu Beginn der heutigen Sitzung des Ausschusses verwahrte sich der Abg. Bickes (D.) gegen die Zeitungsmeldung, daß er als Gast des Zentrums nach dessen Verzicht in den Aus- schuss gewählt worden sei. Die Verringerung der sozial- demokratischen Sitze im Ausschuss sei das Ergebnis des Zu- sammenschlusses der Fraktionsmitglieder des Zentrums und der Deutschen Volkspartei. Von einem Verzicht und der Be- einträchtigung der Einflußfreiheit könne keine Rede sein. — Der Ausschuss bewilligte mit 11 gegen 3 Stimmen die Dienst- aufwandsentschädigung des Staatspräsidenten mit 200 000 Mark. Gegen Bürgerpartei und Bauernbund wurde der Verfügungsfonds der Regierung auf 800 000 Mark erhöht. Ein Antrag Schott (D.), den Posten für die Presseabtei- lung des Staatsministeriums von 245 000 \mathcal{M} zu streichen

„Gast ein halbes Jahr war er nun schon hier, und er fühlte, wie ihm das arbeitsvolle und einfache Leben gut getan, körperlich und seelisch vor allem.“

Bei seiner Arbeit hatte er Gelegenheit gehabt, über alles nachzudenken — und manches, das er anfangs vielleicht zu schroff und hart und einseitig beurteilt, er- schien ihm jetzt doch in einem etwas milderem Licht, wenn auch genug des Häßlichen noch geblieben — aber alles verstehen, macht sehr nachsichtig.

Da stand die Marie in der Haustür, zum Fortgehen bereit. Freudig bellte ihr Buzi entgegen. Sie wehrte ihm, daß er nicht an ihrem weißen Kleide hochsprang und es dadurch schmutzig machte.

Karl Günther war überrascht, wie hübsch und fein sie in ihrem weißen Kleide aussah, zu dem sie ein kleid- liches schwarzes Hüthen mit flott gestreuter Bandschleife trug.

Mit häßlichem, schnippschenen Gruß ging sie an ihm vorbei.

„Aber Marie, warum so ungnädig?“

Sie zuckte die vollen Achseln.

„Sie machen sich bloß lustig über mich, Karl Günther. Alle im Dorfe sagen, daß Sie sich was Besseres denken. Sonst würden Sie doch einmal wenigstens mit uns geh n. Aber immer bleiben Sie für sich, weil Sie eben zu stolz sind.“ Wieder machte sie die ungeduldige Bewegung, und er sah in ihren hübschen Augen Tränen der Ent- täuschung. Es tat ihm doch leid; er stand auf und ging mit ihr über den Hofplatz nach der Landstraße zu.

„Ach, Sie sind zu stolz, Marie, ich bilde mir auch nichts ein, das lebt alles nur in Ihrer Einbildung. Aber: Ich habe in meinem Leben zu viel durchgemacht, und das muß ich in der Stille erst innerlich verarbeiten!“ sagte er.

Groß, beinahe verständnislos sah er sie an; sie wollte was erwidern, doch er fuhr fort: „Dum lassen Sie sich hier, Marie, es ist keine Kränkung, böse Absicht dabei.“

Fortsetzung folgt.

begn. auf 120 000 M. herabzusetzen, wurde gegen die Stimmen der Bürgerpartei und des Bauernbundes bei einer Stimmenthaltung (23.) abgelehnt. Bemängelt wurde die Verleibung des Meils Regierungsrat an die Leiter der Presseabteilung. Ein Abgeordneter der D. B. wandte sich dagegen, daß die im Hauptberuf in der Abteilung Angestellten auch arbeitsfreie verlässliche Beschäftigung annehmen. Von der Regierung wurde erklärt, davon sei bis jetzt amtlich nichts bekannt. Liege ein solches Verhältnis vor, dann würde sie es nicht gestatten können. Die Forderung wurde genehmigt. Bei der Forderung Gefandtschaft in Berlin und Reichsrat wurde von bürgerparteilicher Seite Auskunft über die Haltung des Gefandten Hildebrandt gegenüber dem ersten Entwurf des Gesetzes zum Schutz der Republik verlangt und das Personal der Gefandtschaft als zu groß und kostspielig bezeichnet. Die Forderung wurde ohne förmliche Abstimmung bewilligt. Auf eine Beschwerde der B. B. und des B. B. gegen die Bestimmungen des Gebäudebrandversicherungsgesetzes erklärte der Vertreter der Regierung, daß ein Gesetzentwurf, der den ausgesprochenen Wünschen Rechnung trage, dem Landtag demnächst zugehen werde.

Stuttgart, 19. Okt. Caritas. Für die notleidenden Anstalten der katholischen Caritas sind in den letzten Wochen wieder namhafte Spenden eingelaufen, u. a. von Burgrieden, O. A. Laupheim, 26 030 M., Disingen, O. A. Neresheim 12 500 M., Rastgenstadt, O. A. Ehingen, 5000 M., Altheim, O. A. Biberach, 13 304 M., Nendingen 12 500 M., Altschäfer 16 000 M., Horb 18 213 M., Hosen, O. A. Cannstatt, 14 000 M., Schw. Hall 2600 M. Sammelstelle ist der Caritasverband für Württemberg in Stuttgart, Weihenbohrer, 13, Postfach 1070 8785, Giro 3510 der Stadt. Sparkasse Stuttgart.

Stuttgart, 19. Okt. Streik im Metallhandel. Bei den Firmen Falk u. Adler in Cannstatt, Ehinger u. Rongart in Cannstatt und A. Stern u. Co. in Cannstatt und Zellbach sind die Arbeiter wegen Lohnbifferenzen in den Streik getreten.

Beilstein, O. A. Marbach, 19. Okt. Hochstaplerin. In dem nahen Willensbach machte dieser Tage eine Frauensperson, die in Beilstein ein Geschäft gemietet hatte, angeblich im Auftrag einer Brauerei in Ellwangen einen Anlauf von 120 Eimern Wein. Sie gab sich als eine Verwandte des Bankiers Rothschild in Frankfurt aus, an Kredit fehlte es also nicht. Ferner kaufte sie noch zwei Gänse, 4 Enten und einen schönen Hahn, wozu ihr ein Willensbacher Bürger „für den Augenblick“ bereitwillig noch das zufällig fehlende Kleingeld vorstreckte. Der Wein sollte demnächst abgeholt werden. Beschenkt mit einem großen Korb voll schöner Trauben fuhr die noble Dame mit einem Extragefährte davon. In Beilstein wurde bei einem Wirt noch für einige tausend Mark Fleisch mitgenommen, selbstverständlich ebenfalls „auf Borg bis zur Wiederkehr“. Dann aber ging die Eisenbahnreise nicht nach Ellwangen, sondern nach Ludwigsburg, wo das Gefährt in einer Wirtshaus zu Geld gemacht wurde. Seitdem hat man von der Dame nichts mehr gesehen und gehört.

Alten, 19. Okt. Kirchendiebstähle. In den beiden katholischen Kirchen wurden in den letzten Wochen nicht weniger als 4 Altartische und eine Altardecke gestohlen, so daß nichts anderes übrig bleibt, als die Salvatorkirche zu schließen und in der Marienkirche nur den Vorraum zugänglich zu lassen.

Heidenheim, 19. Okt. Aus dem Hausgang der Mädchenrealschule wurde ein Fahrrad gestohlen; auch in Mergelstetten wurde ein Rad entwendet.

Blissingen, O. A. Ulm, 19. Okt. Gegen den Pfarrer. In einer der letzten Wahlen hat man hier im katholischen Pfarrhaus einige Fenster eingeworfen. Der gleiche Unmut wurde vor einem Jahr verübt. Vor einigen Wochen hat man von zwei Apfelbäumen die Äpfel unreif herabgeschüttelt, weil sie dem Pfarrer gehört hätten.

Ulm, 19. Okt. Städt. Hofgüter. Die Stadt Ulm hat im Lauf des Sommers auf den Gutshöfen Niederländerhof und Oberfässingen größere landw. Gebäulichkeiten ausführen lassen. Die Höfe bergen insgesamt 39 Pferde, 24 Zugochsen, 320 Stück sonstiges Vieh, darunter 181 Milchkuhe. Im letzten Jahre wurden 376 000 Liter Milch gewonnen. Dazu kommt eine Schweinemastanstalt mit 480 Schweinen.

Sinsingen, 19. Okt. Am Kirchweihmontag in der Frühe fand man den Blüher Karl Schmutz tot in einer Wiese. Ob der 82jährige Greis einem Schlaganfall erlegen oder erfroren ist, läßt sich nicht feststellen.

Laupheim, 19. Okt. Die Getreideumlage. Von den vom hiesigen Bezirk aufzubringenden rund 6000 Zentnern Getreide sind bis jetzt nur 124 Zentner abgeliefert. Der äußerste Termin für das erste Drittel läuft aber schon am 31. Oktober ab. Das Oberamt ersucht die Landwirte dringend, die Ablieferung zu beschleunigen.

Besuch der Gräber von Angehörigen. Nach Mitteilung des französischen Konsulats in Karlsruhe an die badische Regierung wird aus Anlaß des Allerheiligen- und Allerseeligenfestes deutschen Staatsangehörigen die Einreise nach Elsass-Lothringen zum Besuch der Gräber von Angehörigen gestattet. Sie haben zu diesem Zweck ihren deutschen Paß und eine Bescheinigung des Bürgermeistersamtes des französischen Zielorts, wonach sich auf dem Friedhof der betr. Gemeinde das Grab eines Angehörigen befindet, dem französischen Kontrollbüro in Rehl vorzulegen und eine Gebühr von 5 Franken (etwa 1100 M.) zu entrichten. Der Aufenthalt wird nur für höchstens 48 Stunden gestattet.

Eine Reichskampfwache gegen Schund und Schmutz ist für 15.-22. Oktober von der Hauptstelle für Schundbekämpfung ausgeschrieben, damit endlich ein Reichsgesetz geschaffen wird, das die Herstellung und den Vertrieb von Schund und Schmutzdrucken unmöglich macht. Zur Zeit sind in Deutschland mindestens 3 Milliarden Schundhefte im Umlauf, verbreitet durch ein Heer von 30-40 000 Kopierern; 70 Prozent des zur Buchherstellung nötigen Bedarfs werden für dieses namentlich die Jugend schädigende Gift verwendet. Es ist die dringende Forderung weitest Volkstreffs, namentlich auch aus der Jugend selbst, daß mit dieser Kulturshande ein Ende gemacht wird.

Stuttgart, 19. Okt. Grobe Fälschungspraxis. Der 27jährige Lagerbeamte Detlev Sastula in Feuerbach entwendete zum Nachteil eines dortigen Werkes Fälschungen im Wert von etwa 1 1/2 Millionen Mark. Beim Abfah war ihm der 27 Jahre alte Kaufmann Eberhard Maier von hier beihilflich. Beide sind festgenommen. Die Beute ist restlos wieder beigegeben. Der 23 Jahre alte Kaufmann Heinrich Unsel von hier stahl seiner Firma, einer hiesigen Maschinenfabrik, im Laufe der beiden letzten Monate Präzisionswerkzeuge usw. im Wert von über 1 Million Mark. Die Beute fekte er durch Mittelsmänner an hiesige Geschäftsleute ab und brachte den Erlös in kurzer Zeit durch. Außer Unsel sind zur Haft gebracht der 23 Jahre alte Kaufmann Alfred Haide, der 20 Jahre alte Mechaniker Emil Gieb, der 47 Jahre alte

Eisendreher Karl Nagel und sein 24 Jahre alter gleichnamiger Sohn, sämtlich von Stuttgart, der 38 Jahre alte Mechaniker Friedrich Schöberle von Kuppingen und der 34 Jahre alte Kaufmann Adam Stoll von Plattenhardt. Die gestohlenen Gegenstände sind wieder beigebracht. — Umfangreiche Diebstähle in dem Werk Untertürkheim der Daimler-Motoren-Gesellschaft sind noch nicht aufgeklärt. Abhanden gekommen ist eine größere Zahl Bosch-Hörner, Bosch-Pumpen und Schalttafeln im Wert von etwa 1 1/2 Millionen Mark.

Hohenheim, 19. Okt. Erster Rektor. Am Freitag, den 27. ds., vorm. 11 Uhr, findet auf der Hochschule die feierliche Einführung des ersten Rektors der Hochschule statt.

Heilbronn, 19. Okt. Einbruch im Bezirksbauamt. Aus den Kellerräumen des Bezirksbauamts wurden nachts zwei Schreibmaschinen und eine Rechenmaschine von erheblichem Wert gestohlen.

Heilbronn, 19. Okt. Beleidigung. Vor dem Landgericht fand am Mittwoch die Verhandlung gegen Gemeinderat Beringer wegen Beleidigung des Stadtvorstands sowie des Gemeinderats Lauffen a. N. statt. Gemeinderat Beringer wurde wegen Beleidigung des Gemeinderats Lauffen sowie des Stadtschultheißen Lamparter zu der Geldstrafe von 1000 Mark event. 10 Tagen Haft und wegen einer zweiten Beleidigung zu 100 M. Geldstrafe verurteilt. Beringer hat sämtliche Kosten zu tragen, einschließlich der dem Reklantler erwachsenen notwendigen Auslagen. Außerdem wird das Urteil auf Kosten des Beklagten einmal in der „Rechtsglocke“ und in der „Rechtzeitung“ veröffentlicht.

Herrenberg, 19. Okt. Ehrenvoller Ruf. Privatdozent Dr. Krzymowski, Vorstand der landw. Winterschule Herrenberg, hat den Ruf an die Universität Breslau angenommen. Er wird dort zum ordentlichen Professor der landwirtschaftlichen Betriebslehre und gleichzeitig zum Direktor des Instituts für Wirtschaftslehre des Landbaues ernannt.

Tüftlingen, 19. Okt. Diebstahl. In der Wirtshaus am Löwen wurden letzte Woche 18 000 Mark gestohlen.

Volheim, O. A. Heidenheim, 19. Okt. Weidmannsheil. Bei einer Treibjagd gelang es dem Sohn des Jagdpächters Köpf, einen schönen Edelmarken, zwei Böcke und drei Hasen zu erlegen.

Erntepfropfer für Oberschlesien.

Das Erntepfropfer für Oberschlesien, zu dem sich in bekannter Vaterlandsliebe und Opferwilligkeit die sämtlichen Organisationen des deutschen landvolkes belanulich zusammengeschlossen haben, beginnt zu laufen. Deutsche Landwirte, jetzt muß die Hilfe jedes Einzelnen, die Hilfe jeder landwirtschaftlichen Organisation und die nachdrückliche Hilfe der organisierten Kartoffelhändler einfließen, damit dieser großzügige Beschluß Eurer Organisationen zu einem gleich großartigen Ergebnis führen möge. Ein jeder in Stadt und Land weiß, was das Erntepfropfer bedeutet. Auf den Verdienst einiger Saft Kartoffeln sollen die deutschen Landwirte wie die organisierten Kartoffelaufkäufer zugunsten der schwerleidenden, im Kampf auf Leben und Tod stehenden deutschen Erwerber in Oberschlesien verzichten. Die Kartoffelaufkäufer, die allein berechtigt sind, diese Eure Kartoffelpfropfe für Oberschlesien unentgeltlich entgegenzunehmen, werden den Landwirten

Drei Quittungsarten

vorlegen, die sie allein zur Annahme von Spendenkartoffeln berechtigen. Auf der einen Karte bescheinigt der Landwirt dem Aufkäufer, welche Anzahl Kartoffeln er ihm für das Erntepfropfer für Oberschlesien übergeben hat. Der Landwirt erhält hierfür von dem Kartoffelaufkäufer zwei aneinanderhängende Karten, von denen die eine eine Quittung des Oberschlesischen Hilfsbundes darstellt, die in den Händen des Landwirtes verbleibt. Die anhängende Karte muß der Landwirt, um eine sichere Kontrolle zu ermöglichen, nach Fortgang des Aufkäufers selber ausfüllen und dem Oberschlesischen Hilfsbund übersenden. Es ist unbedingt notwendig, daß jeder, der sich an dieser großen vaterländischen Arbeit beteiligt, zur Ermöglichung der genauesten Kontrolle sich dieser kleinen Mühe unterzieht.

Wer keine Kartoffeln spenden kann, der gebe von den Erträgen seines Landes dem Oberschlesischen Hilfsbund eine entsprechende

Geldspende,

die bei allen Banken, insbesondere bei den Spar- und Darlehnskassen des ganzen Reiches eingezahlt werden kann.

Bei dieser großen einheitlichen Aktion der deutschen Landwirtschaft wird sich ohne Frage von neuem die große Vaterlandsliebe, das oft bewährte Gemeinschaftsgefühl des deutschen Landvolkes, des ganzen Reiches erneut erweisen und so den in Not befindlichen Brüdern eine gewaltige einflussvolle Hilfe werden. Darauf vertraut nicht nur das Landvolk Oberschlesiens, sondern auch alle die, die an diesem großen Werke mitarbeiten wollen, umso mehr, als auch alle übrigen Kreise der deutschen Bevölkerung sich ungeachtet ihrer eigenen Not mit gewaltigen Spenden an dieser gemeinsamen vaterländischen Arbeit beteiligt haben.

Allerlei

Studentenhilfe. Der Schweizerische Hilfsausschuß hat für die hiesige Studentenhilfe 1 Million Mark gespendet. — Württemberg und Baden sind bekanntlich mit je 2 Millionen Mark bedacht worden.

Kemal Pascha gegen den Alkohol. Mustafa Kemal Pascha wird, wie ein Pariser Blatt berichtet, anordnen, daß am Tag seines Einzugs in Konstantinopel in der Stadt keine Liköre und Weine verkauft werden dürfen. Der Islam verbietet seinen Angehörigen den Alkoholgenuß. Das Verbot Kemals berührt also eigentlich nicht die türkische Bevölkerung, sondern die zahllosen griechischen, armenischen u. italienischen Händler und Schnapsbuden, die den Türken von jeher ein Greuel gewesen sind.

Ein Gemischt um 40 000 Mark! In einer Münchener Wirtshaus verkaufte ein oberbayerischer Landwirt einen echten Gemischt um 40 000 M., welche Summe von einem Sachverständigen als angemessener Preis anerkannt wurde. Da aber der Käufer, ein Kaufmann aus Stuttgart, mit einer nachträglich als minderwertig erkannten englischen Silbermünze bezahlte, wurde er festgenommen.

Unfall eines Schwachsinrigen. Der schwachsinrige Sohn des Hauptlehrers Scherer in Bronnen bei Wassenbaju

(Schwaben) drang am Mittwoch abend plötzlich mit einer Axt auf seine Schwester ein und verletzte sie schwer. Dem 3. Hilfe eilenden Vater brachte der Rasende eine tödliche Kopfverletzung bei.

Raubmord. Vorigen Freitag ermordeten der Borzellanbrenner Döbel und der Glasmaser Meißel in Nürnberg einen Holländer namens Engelmann und beraubten ihn um eine Million Mark. Von der Leiche trennten sie Arme und Beine ab und verbrannten sie in einem Ofen, den Kumpi verscharrten sie im Wald, wo er bereits gefunden wurde. Die Mörder sind verhaftet und geständig.

Der Heizer Otto Rathke, der im Ra 1921 einen Deutschamerikaner namens Drobowski in der Nähe von Danzig ermordet und ihm 12 000 Dollar geraubt hatte, wurde vom Schwurgericht zum Tod verurteilt.

Schiffsbruch. Der holländische Dampfer „Cornelis“ ist bei Grundstößen an der schwedischen Küste aufgefahren und gesunken. Die 29 Mann starke Besatzung soll umgekommen sein.

Erlöse die Schulden. Als der Reitergeneral Seydlitz Friedrich dem Großen einmal einen Offizier für eine Ordensverleihung empfohlen hatte, ließ der König den Offizier kommen, legte den Verdienstforten auf den Tisch und daneben eine Geldrolle. Als der Offizier kam, sagte der König zu ihm: „Wie ich gehört habe, hat Er sich sehr brav gehalten, ich wünsche Ihn dafür zu belohnen; hier liegen 100 Friedrichsdor und hier der Orden, wähle Er!“ Ohne Zögern griff der Offizier nach der Geldrolle. Der König konnte seinen Mißmut darüber nicht verbergen, denn er äußerte: „Aber Ehre hat er wenig, sonst hätte Er den Orden gewählt!“ „Majestät, verzeihen,“ antwortete da der Offizier, „aber ich habe Schulden, die ich erst bezahlen will. Den Orden hole ich mir später!“ — Diese offenergeige Erklärung gefiel dem König, er klopfte dem Offizier auf die Schulter und sagte freundlich: „Das ist brav, mein Sohn, nimm Er auch den Orden gleich mit, Er verdient ihn!“

L. C. Nacht Reimproben. Die Infarnattke-Erntearten stehen in diesem Jahre sehr dünn. Wie die Initial für Pflanzenzucht und Samenentwicklung in Münster mitteilt, ist dies auf die Verwendung von überalkalischen und daher nicht mehr keimfähigem Saatgut zurückzuführen. Infarnattke geht in der Keimkraft sehr schnell zurück. Schon eine geringe Verfärbung der Saat ins Bräunliche ist ein verdächtiges Zeichen. Dabei sollte man immer die Saat auf ihre Keimfähigkeit untersuchen, und nach ihrem Ausfall die Saatmenge bemessen.

L. C. Zur Kartoffelernte. Ein Landwirt schreibt der „Köln. Volksztg.“ (Nr. 738 vom 20. Sept.): Am 20. August kostete ein 10 Tonnen-Wagen Ammonial bei den Kölnen Gaswerken 186 000 M., am 14. September, also 14 Tage später, dreißig man mir, er koste nicht 186 000 M., sondern 484 000 Mark. Die gleiche Preiserhöhung bei Phosphordünger und Kali — was müßten da die Kartoffeln kosten?

Ein Vergleich für den Pa'en. 1911: Bei einer Kartoffelernte von 100 Zentner je 250 M. gleich Sa. Morgen 350 M., 10 Tonnen Ammonial 220 M., 10 Tonnen Brutto-Erlös von 1 Morgen. 1922: ... 400 M. gleich

Sa. Morgen 40 000 M., 10 Tonnen Ammonial 486 000 M. rund Brutto-Erlös von 13 Morgen mit Frucht. Also 1911 kaufte der Landwirt mit Brutto-Erlös von 6 Morgen 10 Tonnen Ammonial, 1922 mit 13 Morgen. Womit soll die Ammonial den Kölnen Gaswerken bezahlt werden? Noch kurz einige praktische Beispiele aus den letzten 14 Tagen, die nach dem Laien die Augen öffnen werden. Vor acht Tagen lieferte ich dem Kommunalverband 10 Tonnen Umlage-Roggen, Erlös 69 000 M. Am nächsten Tag fuhr ich nach Dortmund und kaufte sechs beste tragende Rühre. Preis frei Köln 740 000 M., also für 10 Tonnen Roggen rund eine halbe Rüh. Das ist doch wirtschaftlicher Unsinn — zerlegt die Produktion und führt in laufendem Tempo zur Hungersnot! — Was soll man dazu sagen, wenn die Stadt Köln die Erzeugung des Milchpreises damit begründet: „da sonst die Milch verbuttert würde“.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 19. Okt.: 3208.— (2903.66). 1 Pfd. Sterl. 14 264.20, 100 holl. Gulden 124 685, 100 Schwetz Franken 53 858, 100 franz. Franken 23 640, 100 ital. Lire 13 414, 100 tschech. Kronen 14 488, 100 polnische Mark 30 Mark.

Der Ankauf deutscher Mark wird in Frankreich durch einen Gesetzentwurf des Finanzministeriums verboten, außer wenn das deutsche Geld zu Geschäftsregelungen dienen soll. Die Markspekulation soll also in Frankreich verhindert werden, und das ist sehr vernünftig.

Die Großhandelspreise für 44 Warengattungen sind in der Woche vom 7. bis 13. Oktober weiter gestiegen und betragen das 50fache des Standes von 1913. In dieser Woche hatte die Mark am Dollar gemessen, noch den 620. Teil des alten Werts. Wegen die Vorwoche war der Dollarwert um 32.4 v. H. gestiegen, während die Großhandelspreise nur um 20.3 v. H. sich erhöhten (418.62 auf 504 Indexziffer). In der Stellungierung sind insbesondere bei Emporschwellen der Getreidepreise zu betonen.

Die Damenkonfektion berechnet künftig nur nach dem Dollarkurs. Der vereinbarte Verkaufspreis gilt nur als vorläufiger Grundpreis. Der Dollar wird mit 2000 M. berechnet, am Tag der Rechnungserstellung wird aber auf den Grundpreis ein zu- oder Abschlag gemacht von je 2 Prozent des Grundpreises auf je 10 Prozent der Löhne, sowie von 2.5 Prozent auf je 100 Punkte Änderung des Marktwertes, berechnet nach dem Unterschied des Dollarkurs zwischen dem Kalkulationskurs von 2000 und dem Kursstand am Vortag der Rechnungserstellung. Daraus wird ersichtlich, wie kompliziert der Geschäftsgang in manchen Zweigen infolge der Markzerstückung sich gestalten wird.

Die Gemeinschaft sächsischer Zuckerfabriken, der auch Stuttgart und Heilbronn angehören, beabsichtigt eine gleichmäßige Erhöhung des Grundkapitals der einzelnen Gesellschaften.

Die Einfuhr englischer Kohlen erreichte im September eine Höhe von 538 002 Tonnen (August 637 534), trotzdem sind die Kosten höher als im Vormonat; sie betragen 8.79 Milliarden M.

Stuttgarter Börse, 19. Okt. Trotz der überaus zahlreichen eingelaufenen Verkaufsaufträge haben die festen Kurse sich gut behaupten können, da andererseits auch große Kaufaufträge vorgelegen haben. Das Geschäft nahm wieder einen sehr großen Umfang an und man verkehrte in recht guter Haltung.

Industrie- und Handelsbörse Stuttgart, 19. Okt. An der Industrie- und Handelsbörse zogen die Preise für Baumwollgarn und Baumwollgewebe weiter an. Es notierten von Baumwollgarnen: engl. Trossel-, Warp- und Pincops 2200-2250 M. (am 4. Oktober: 1500-1550), Nr. 30: 2320-2370 (1630-1680), Nr. 38: 2350-2400 (1650-1700), Pincops Nr. 42: 2380-2430 (1670-1720) M. je das kilo. Baumwollgewebe notierten: 88 cm Cretonnes 300-370 (250-260), Renforces 310-320 (210-220), Calatone oder Croises 200-270 (175-185) M. je das Meter.

Nächste Börse: 1. November. Kolonialwaren- und Handelsbörse Stuttgart. In der Mannheimer Börse fand letzter Tage zum erstenmal eine börsenmäßige Zusammenkunft des Kolonialwarengroßhandels aus Baden, der Pfalz und Hessen statt. Jeden Montag soll künftig eine Börse abgehalten werden.

Märkte

Stuttgart, 19. Okt. Dem Donnerstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 137 Ochsen, 26 Bullen, 225 Jungbullen, 306 Jungkühe, 334 Kühe, 507 Kälber, 932 Schweine, 30 Schafe, 4 Ziegen. Alles wurde verkauft. Erlös aus je 1 Zentner Lebengewicht: Ochsen 1.: 10 600—11 300, 2.: 9000—10 300, Bullen 1.: 10 000—10 400, 2.: 9000—9800, Jungkühe 1.: 10 700 bis 11 400, 2.: 9600—10 400, 3.: 8500—9400, Kühe 1.: 8000—8800, 2.: 6800—7600, 3.: 4600—6000, Kälber 1.: 12 800—13 500, 2.: 12 000—12 600, 3.: 10 000—11 500, Schweine 1.: 27 200—28 200, 2.: 24 500—26 500, 3.: 22 000—24 200 M. Verkauf des Marktes: belebt.

Ellwangen, 18. Okt. Der Viehmarkt war sehr gut befahren mit 725 Stück. Da die Großhändler fehlten, ging der Handel in Ochsen und Stieren ziemlich langsam, auch in Kühen und Jungvieh wurde bei den hohen Forderungen kein großer Umsatz erzielt. Die Preisforderungen sind wieder gesunken. Verkauft und erlöst wurden für 1 Paar Ochsen mit 30 Zentner 300 000 M., mit 25 Zentner 270 000 M., mit 2730 Pfund 275 000 M., 2800 Pfund 292 000 M., mit 2470 Pfund 260 000 M., mit 3090 Pfund 309 000 M., 1590 Pfund 157 510 M., ein Paar mit 31 Zentner 320 000 M., 29,5 Zentner 293 000 M., 31 Zentner 320 000 M., ein Kind mit 780 Pfund gleich 80 000 M., eine Kuh mit 840 Pfund 73 920 M., ein Fohlen mit 600 Pfund 77 400 M., Kühe erzielten 100 000 bis 120 000 M. Mit der Bahn gingen ab 12 Wagen mit 102 Stück.

Ellwangen, 19. Okt. Der Schafmarkt war gut befahren, bei 2000 Stück waren zugetrieben. Bei Anwesenheit vieler Schafhalter und Händler entwickelte sich schon in aller Frühe ein lebhaftes Geschäft, so daß der ganze Zutrieb verkauft wurde. Bezahlt wurden für Hammel 20 000—25 000 M., Brackschafe 7000—11 000 M., Mutterschafe 12 000 M., Lämmer 8000—14 000 M.

Vom Pferdehandel. Auf den Märkten nimmt der Handel trotz der hohen Preise einen betriebenden Verlauf und der Auftrieb ist recht, Kutsch-, Fuhrwerks- und Reiterpferden ist der Nachfrage entsprechend genügend. Die Preise sind in den letzten Monaten etwas wie folgt gestiegen: Juni: Pferde 40 000 bis 110 000 M., 1½-jährige Fohlen 30 000 bis 55 000 M.; August: Pferde 55 000 bis 150 000 M., 1½-jährige Fohlen 40 000 bis 70 000 M.; September: Pferde 80 000 bis 180 000 M., 1½-jährige Fohlen 55 000 bis 90 000 M.; Oktober: Pferde 110 000 bis 300 000 M., 1½-jährige Fohlen 80—140 000 M. und für beste Stuten und Zuchtstiere bis 550 000 M. pro Stück. Diese hohen Preise zwingen selbst kleine Landwirte zur Pferdezucht und wenn auch unter den heutigen Verhältnissen das Pferd als Gespann- und Zuchtstier geschätzt ist als zu irgend einer Zeit, so wird doch dadurch die eigentliche Viehzucht immer mehr verdrängt.

Stuttgart, 19. Okt. Obst- und Krautmarkt. Dem Obstmarkt auf dem Wilhelmplatz waren 4000 Zentner zugeführt. Preis pro Zentner 300—350 M. — Der Filderkrautmarkt auf dem Charlothenplatz war mit 7000 Stück befahren. Preis pro Zentner 350—400 M.

Rüdenberger Hopfenmarkt, 18. Okt. Gehandelt wurden Markt-hopfen von 28—40 000 M., Gebirgshopfen bis 45 000 M., Hallertauer von 38—45 000 M., Prime Steigkap bis 48 000 M., Württembergischer von 28—43 000 M., Wässer von 34—42 000 M. Schlagstimmung sehr fest bei steigenden Preisen.

Freudenstadt, 19. Okt. Für 688 Rm. Stodholz wurden 172 000 Mark erlöst (1 Rm. 250 M.), für 218 Rm. Stodholz 50 075 M. (1 Rm. 230 M.), für 312 Rm. Schellerholz 63 935 M. (1 Rm. 205 M.) für 8 Rm. Spaltholz 16 700 M. und für 28 Rm. Spaltholz 91 450 M.

Wetter-Bericht

Im Norden steht Hochdruck, im Süden ein Luftwirbel. Die Störungen in Süddeutschland dauern an. Am Samstag und Sonntag ist weiterhin bedecktes, zeitweilig regnerisches und kühles Wetter zu erwarten.

Soziales

Wildbad, den 20. Okt. 1922.

Kinden-Lichtspiele. Als neues Programm läuft am Freitag und Sonntag der internationale Großfilm „Eine Million!“ „Der Mord an der kleinen K.“. 5 Sensations-Akte, mit Hela Wolander in der Hauptrolle. Die Stadt ist in heller Aufregung, von Mund zu Mund fliegt der Ruf: „Die kleine K ermordet“, kennt doch jeder das kleine hübsche Blumenmädchen, das jeden Abend von Restaurant zu Restaurant zog und seine Blumen feilbot und immer zu einem Scherz aufgelegt war. Hatte der Name der Ermordeten K schon große Aufregung hervorgerufen, so tat es nicht weniger der Name des mutmaßlichen Mörders, der als Bräutigam der Nichte des Fabrikanten Fred Hollister und dessen erster Zeichner überall bekannt war. Als Indizien für die Erhebung der Anklage gegen ihn galt, daß er selbst neben der Leiche festgenommen und sein Revolver unter Blumen versteckt

tigam noch in letzter Minute gerettet werden. Ein ähnlicher Film ist hier noch nie gezeigt worden. Als Beiprogramm folgt ein Zuktiges Lustspiel „Ihr bester Freund“, mit Hilbe Börner in der Hauptrolle.

Die Kartoffelversorgung hat ebenso wie die Verteilung des Kunsidingers schon wieder sehr unter dem Mangel an Eisenbahnwagen gelitten. Auf geeignete Vorstellungen bei der Eisenbahnverwaltung wurde mitgeteilt, daß im September d. J. 63 000 Wagen mit insgesamt 948 000 Tonnen, und in den ersten sieben Tagen des Oktober 29 800 Wagen und durchschnittlich täglich 85 000 Tonnen Kartoffeln gefahren wurden. Eine weitere Steigerung sei nicht möglich, da auch für Getreidewerfrachtung täglich 2000 Wagen benötigt werden und auf der anderen Seite eine weitere Einschränkung der Industrie nicht angängig sei.

Umsatzsteuer-Voll für abgekiesertes Umlagegetreide. Die Einnahmen für Lieferungen von Umlagegetreide sind umsatzsteuerpflichtig.

Sparet die Zündhölzer! Ein Zündholz kommt jetzt auf 1 Pfennig. Die Schachtel mit 25 Stück kostet jetzt 4,50 Mark. Vor dem Krieg konnte man 2 Schachteln um 5 Pf. bekommen.

Eine Beschwerde der Landwirte

Ein besonderer Vorfall ist dem Landwirtschaftlichen Hauptverband Anlaß, darauf hinzuweisen, daß die Unvollständigkeit der vom stat. Landesamt von Zeit zu Zeit herausgegebenen stat. Aufstellungen über Lebensmittelpreise zu recht peinlichen Umständen führen kann. Diese Zahlen werden von gewisser Seite aufgegriffen, um den Anlaß zu erwecken, als ob die Landwirte an der herrschenden Verteuerung die Schuld trügen. Es wird verschwiegen, daß die in den Preisauflistungen genannten Zahlen die Kleinverkaufspreise für die einzelnen Waren darstellen und daß zwischen diesen Preisen und dem Anteil, der für die Bearbeitung der Fertigwaren auf den Landwirten fällt, eine große Spannung ist. Der Anteil des Landwirts ist oft von einer geringfügigkeit, die zu der Verteuerung in gar keinem Verhältnis steht. Das ist aber noch nicht der schlimmste. Es ist schon oft getadelt worden, daß außer den Lebensmitteln die anderen notwendigen Bedarfsartikel, insbesondere auch die Bedarfsartikel, die für alle Schichten der Bevölkerung zu gleich hohen Preisen zu beschaffen sind und deren Beschaffung niemand entbehren kann, nicht regelmäßig aufgeführt werden. Das stat. Landesamt hat wohl in einer Erwiderung darauf hingewiesen, daß dem wieder eine solche Aufstellung erfolgen solle, aber die Aufstellung der Preise für die in der Tabelle aufgeführten anderen Bedarfsartikel zu sein, kann doch nur bei einwandfreier Vollständigkeit der Aufstellung erfüllt werden, deshalb müssen neben den eigentlichen Lebensmitteln auch die gesamten anderen Lebensbedarfsartikel mit ihrer Preisgestaltung in der Aufstellung erscheinen.

Namens der Würt. Landwirtschaft fordert der landwirtschaftliche Hauptverband mit Entschiedenheit, daß das stat. Landesamt in Zukunft nur vollständige oder gar keine stat. Aufstellungen herausgibt und bittet dringend, die der Landwirtschaft nahestehenden Abgeordneten, ihren Einfluß in diesem Sinn nachdrücklich geltend zu machen.

Unsere Postabonnenten

die das „Tagblatt“ nur für Monat Oktober bestellten und bezahlten, machen wir darauf aufmerksam, daß es, um Unterbrechungen in der Zustellung zu vermeiden, notwendig ist, in den nächsten Tagen die Erneuerung des Bezugs

für den Monat November

bei der Post selbst vorzunehmen, da diese von sich aus Monats-Abonnenten keine Zeitungsrechnung zur Einlösung präsentieren wird.

Berlag des „Wildbader Tagblatt“.

am Tatort vorgefunden wurde. Die Liebe seiner Braut ließ keinen Verdacht auf ihn kommen und sie kam auf die abenteuerlichsten Gedanken, ihn zu retten. Diese Rettungsversuche bilden zusammen mit den aufregenden Verfolgungen den spannendsten Teil des Films. Trotz allem wurde er wieder eingefangen und zum Tode verurteilt. Im letzten Moment legt der wahre Mörder, der frühere Prokurist der Firma Hollister, auf dem Totenbette ein Geständnis ab. Durch ein Manöver von Coeltne wird die Hinrichtung unterbrochen und so konnte der Bräu-

Kleinkinderschule betr.

Die fortschreitende Geldentwertung macht die Erhöhung des Schulgelds auf 10 Mark pro Monat nötig, ab Monat November.

D. B. des Vorstands: Dr. Federlin.

Fildertraut

wird heute mittag am Bahnhof abgegeben.
Romano Chierigato.

Für Gemeinden! Für Private!
Sie sparen heute
über eine halbe Million Mark

an einem 6 Zimmerwohnhaus, wenn Sie in meiner Zellbauweise bauen, die für Decken und Wände verwendbar ist. ...

Architekt Hildenbrand :: Birkenfeld
Telefon Nr. 16.

Verschalware

20 mm stark für Verschindelung zum Preise von 350 Mark pro qm abzugeben
Birkenfelder Baumaterialien-Großhandlung
Telefon 16 Inhaber W. HILDENBRAND Telefon 16

Fortamt Meistern. Nadelstammholz-Berkauf.

Am Dienstag, d. 31. Okt. vorm. 9½ Uhr in Wildbad Gasthaus z. „gold. Ochsen“ aus Staatswald Distr. I Meistern und II Wanne. Scheidholz 795 Ea. u. Ft. mit Fm.: Langholz 530 l., 250 ll., 152 ll., 43 IV., 21 V., 4 VI. Sägholz 146 l., 85 ll., 19 III. 53 Fo. mit Fm.: Langholz 15 l., 32 ll., 14 III., 1 IV., 2 V. Sägholz 1 l. und 3 ll. Kl. Losverzeichnisse von der Forstdirektion G. f. S. Stuttgart.



Fußball-Berein Wildbad.

verein. Fußball- und Sportverein

Am Freitag, den 20. Okt. 1922 abends 9 Uhr findet im Vereinslokal, Gasth. zur „alten Linde“ die ordentliche Monatsversammlung

statt. Bei den sich ergebenden wichtigen Punkten der Tagesordnung, die zum Vorwärtkommen des Vereins nötig sind, ist zahlreiche Beteiligung und Mitbestimmung in den Monatsversammlungen besonders von den älteren aktiven und passiven Mitgliedern dringend erwünscht.

Der Ausschuss.

Ebenfalls präzis 8 Uhr

Ausschuss-Sitzung.

Der Vorstand.

W. B. P. Ortsverein Wildbad.

Die Parteifreunde treffen sich am Samstag, den 21. ds. Mts. abends 8 Uhr zu einem gemütlichen

Abchieds-Zusammensein mit Hrn. Dipl.-Ing. Köslers im „Kühlen Brunnen“.

Zahlreiche Beteiligung erwartet

Der Vorsitzende: Schweizer.



Radfahrer-Verein Schwarzwald Wildbad

Samstag abend 8½ Uhr

Ausschuss-Sitzung

im Cafe Winkler.

Vollzähliges Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Gummistempel Stempelkissen

liefert stets rasch und billig

Buchdruckerei Wildbader Tagblatt.

Der Vorstand.

Hochzeits-Einladung.

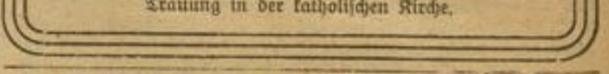
Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte sowie Schulkameraden u. Kameradinnen aus Anlaß unserer am Samstag, den 21. Oktober 1922 stattfindenden

Hochzeits-Feier

abends zu einem Glas Wein in das Gasthaus zur „alten Linde“ ganz ergebenst einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung betrachten zu wollen.

Fritz Luz. Gertrud Eßer.

Ausgang um 11 Uhr vom Gasthaus z. „Ratskeller“ aus. Trauung in der katholischen Kirche.



Grüne Sohlen

Marke Gollath

mehrfach prämiert

Nur acht mit Stielmarken Vorteile: Enorme Haltbarkeit Leicht abwaschbar wasserdicht

Acetin-Verkaufsstelle: Salamander-Schuhhaus Herm. Luz, Wildbad.

Unschlitt i. Spundform Schwefelschnitten.

A. u. W. Schmit Med.-Drogerie.

Wir liefern

Wäsche - Aussteuer

auch einz. Leib- und Hanswäsche

Berufs- und Arbeiterkleidung

nach billig, an sichere Leute auch geg. bequeme Abzahlung.

Reichhaltige Preisliste gratis gegen 2.- Mk. Rückporto.

F. OLDEHUS

Neumünster i. Holst. Schloßberg 58 Schloßberg 58.

Metallbetten

Eisenschmied, Kinderbetten

direkt an Private, Katal. 443 frei.

Eisenmöbelfabr. Suhl Thür.



Ata
Nutz mit Ata Topf und Herd.
Weil's den schönsten Glanz bescheert!

Henkel's Pulv. und Scheuerpulver, für Haushalt, Gewerbe und Industrie unentbehrlich.
HENKEL & CO., DUSSELDORF.